

## Laudatio – Ingo Höhn – Zweimal hundertfünfundsiebzig. Nahaufnahmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Den Moment festhalten, wollen wir das nicht alle? Und was passiert? Schwups, er rutscht uns durch die Finger. Vorbei, Finito, Weg. Schon ist er ein phantastisches Puzzelteil unserer Erinnerung. Abrufbar, nicht minder schön, vielleicht sogar noch schöner, aber eben leider vorbei. Diese Erfahrung machen wir alle täglich. Millionenfach.

Das Theater spielt mit der Vergänglichkeit des Augenblicks. Die Geschichten erwachen, werden lebendig, entfalten sich, blühen. Es wird geschwitzt, gelitten, gelacht, gemordet, gelebt, verflucht, geheult, weitergeschwitzt, gespuckt, gelächelt, verliebt, geküsst, verführt, betrogen, weitergelebt, weitergeschwitzt, weitergelacht. Und es wird gestorben, bis irgendwann der Vorhang fällt.

Und am nächsten Abend heisst es dann wieder: Die Geschichte erwacht, wird wieder lebendig, erblüht aufs Neue. Es wird wieder geschwitzt, gelitten, gelacht, gelebt, gestorben. Ende. Und kein Abend ist wie der andere. Alle Momente sind einzigartig, nur einmal gelebt für Sie. Sie kehren nicht wieder, auch auf der Bühne nicht. Es ist immer ein bisschen anders. Am beständigsten ist vielleicht noch der Schweiss. Und ich meine nicht ihren Schweiss. Ich meine den echten unverwechselbaren Theaterschweiss. Der bleibt über Jahrhunderte. Glauben Sie mir.

Wenn ich mich heute Abend hier umschaue und die wundervollen Aufnahmen von Ingo Höhn betrachte, die in 21 Jahren Theaterfotografie am Luzerner Theater entstanden sind, dann wird Theater für mich lebendig. Diese Bilder sprechen für sich und erzählen sie uns viele Geschichten. Sie haben den Moment eingefangen, der uns so beständig durch die Finger rutscht auf der Bühne, weil er vergeht. Und es ist immer nur dieser eine, dieser unverwechselbare, nicht austauschbare Augenblick, voller Lebendigkeit, den Ingo Höhn geschafft hat, festzuhalten. Einzufangen, mit einem Klick auf den Auslöser, mit dem richtigen Gespür für die Geschichte, den Raum, den Darsteller.

Dazu braucht es mehr als ein gutes Auge und eine gute Kamera, dazu braucht es eine grosse Hingabe für das Medium Theater. Und diese Nahaufnahmen erzählen mir, Ingo besitzt eine Menge davon. Er bezeichnet sich selbst als „Theatermann“ und ist sich der Zerbrechlichkeit und Magie dieser Augenblicke bewusst. Er drückt am liebsten dann ab, wenn sich die Darsteller vergessen und eins werden mit der Geschichte. Er kennt uns. Er merkt ob wir über der Rolle stehen, unter ihr durchrutschen oder ob wir in der Rolle sind. Er sieht auch unsere Unsicherheiten, unsere Nervosität, den Zweifel, das kleine Zittern der linken Hand, den offenen Hosenstall. Er weiss, bei welchem Ton welche Sängerin den Mund schieflegt und drückt dann lieber nicht ab. Auch das ist eine Kunst, das Nichtfotografieren. Sie ahnen ja gar nicht, welche Bilder sie heute verpassen, ganz einfach, weil es sie nicht gibt.

Trotzdem sind diese Nahaufnahmen nicht beliebig glattgeschliffen und herausgeputzt, wie der bunte Bilderschwarm, dem wir täglich ausgesetzt sind. Sie haben es gar nicht nötig uns eine Wahrheit verkaufen zu wollen, höchstens ein gut erzählte Geschichte. Diese Aufnahmen leben auch von der Lüge und das meine ich durchaus positiv. Sagen wir, sie leben von einer geborgten Wahrheit. Das verleiht ihnen ganz eigene Echtheit, finden sie nicht? Wir können sie betrachten, assoziieren, phantasieren, Geschichten zu Ihnen erfinden oder erinnern. Wir müssen nicht ihnen versinken, wie im Dekoltee eines brasilianischen Unterwäschemodells. Wir sehen Kontraste und Räume, Kostüme, Schminke, grosse und kleine Gesten, Blicke, Emotionen, Körper in Bewegung, Schärpen und Unschärpen, auch Unschönheiten. Wir sehen unechte Tränen, die dennoch geweint wurden. Wir sehen auch ein Stückweit das Bild im Bild und darin liegt eine ganz eigene Wahrheit. Denn wann ist ein Bild schon echt?

Was ist echt? Dieser Augenblick ist es. Hier und Jetzt. Da bin ich mir sicher. Dieser Augenblick ist ein besonderer. Und ich weiss, Ingo hat schon lange hingefiebert auf diesen Moment, diesen Anlass, diesen Abend. Diese Bilder sind eben auch seine Geschichten, auch wenn sie uns Künstler abbilden. Sie spiegeln seinen ganz eigenen Blickwinkel auf das Medium Theater wieder und es sind alles Bilder, die ihm persönlich am Herzen liegen. Sie beweisen – Ingo Höhn hat ein Gspüri für die Situation. Ich glaube, er ist einer von uns. Ein echter Theatermann.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim betrachten dieser vielseitigen und doch persönlichen Ausstellung. Sicher verbinden sie auch ganz eigene Impressionen mit den Aufnahmen, wenn sie die ein oder andere Vorstellung selbst miterleben konnten. Und sehen Sie, dann wird der Augenblick wieder lebendig und erwacht von neuem.

Es ist mir eine grosse Freude die Ausstellung „Zweimal hundertfünfundsiebzig Nahaufnahmen“ eröffnen zu dürfen und ich möchte auch nicht versäumen dem Luzerner Theater zu seinem 175. Geburtstag zu gratulieren.

Ich bedanke mich recht herzlich für ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen wundervollen Abend. Vielen Dank.